

17,6 Millimeter gegen vier Kilometer

beträgt die soziale Ungleichverteilung in Deutschland.

Interview mit Günther Moewes in der Sendung „Dortmund extra“ bei Radio 91/2 am 13.5.09, 18.00 Uhr. Interview: Laura Kasprowiak.

Radio 91/2: Hier ist „Dortmund extra“ bei Radio 91/2. In Deutschland gibt es immer mehr Millionäre, aber auch immer mehr Arme. Wie das kommt – damit beschäftigt sich der Dortmunder Verteilungsforscher Prof. Günther Moewes, der heute hier bei „Dortmund extra“ zu Gast ist. Er sagt, das ganze Ausmaß und die ganze Dramatik dieser Ungleichverteilung sei überhaupt noch nicht richtig begriffen worden. Herr Prof Moewes, wenn wir so viele Millionäre haben – wieso haben wir dann so viel Armut in diesem Land?

Günther Moewes: Es gibt ja nicht nur Millionäre, es gibt Milliardäre! Wie das mit der Armut zusammenhängt? Nun, der Kuchen kann immer nur einmal verteilt werden. Und das hat auch zu tun mit zwei Faktoren: einmal mit unserem Geldsystem und zu anderen mit unserer Kreditwirtschaft. Das sind beides Maschinen, die immerzu die Umverteilung von unten nach oben fördern.

91/2: Wie meinen Sie das ganz genau?

M: Ja also, nehmen wir zuerst mal die Kreditwirtschaft. Bei uns lebt ja alles von Krediten, es wird alles über Kredite gemacht. Und wir zahlen ja alle Zinsen. Der Staat zahlt Zinsen, die Unternehmen zahlen Zinsen, die Bevölkerung zahlt Zinsen. Wer kriegt diese Zinsen? Die Zinsen kriegen die, die das Geld verleihen. Und das sind nicht der Staat oder die Unternehmen. Die haben nichts mehr zu verleihen. Das sind vielmehr die „Privaten Haushalte“, die das als Anlage zu ihrer Bank geben und die Bank gibt das dann als Kredit aus. Aber das sind nicht alle privaten Haushalte, das sind nur 10% der privaten Haushalte, die was zu verleihen haben.

Wir zahlen alle Zinsen – das ist aber nicht die Sensation. Die Sensation ist vielmehr, dass diese ganzen Zinsen und Renditen, die wir alle zahlen, die wandern letzten Endes alle auf die Konten von 10% der Bevölkerung. Ausgerechnet die, die schon am meisten haben, kriegen immer noch mehr. Die Kredite und die Staatsschulden sind also faktisch eine unversiegbare Quelle für die leistungslosen Einnahmen der 10% Reichsten.

91/2: Ist das so eine Art Teufelskreis? Kann man das so bezeichnen?

M: Ja, das steigert sich immer mehr. Das Hauptphänomen ist ja nicht die soziale Ungleichverteilung, die wir haben. Das Hauptphänomen ist, dass die immer weiter ansteigt. Und dass keiner was dagegen unternimmt.

91/2: Welche Dimension diese Ungleichverteilung überhaupt hat, und was das mit der Queen Mary zu tun hat, das erzählt Verteilungsforscher Günther Moewes gleich in „Dortmund extra“ hier bei Radio 91/2.

Musik.

91/2: Hier ist wieder „Dortmund extra“ bei Radio 91/2. Wussten Sie eigentlich, dass es mittlerweile 55 Milliardäre in Deutschland gibt? Ich habe schon Schwierigkeiten, mir vorzustellen, was man alles mit einer Million Euro machen könnte – aber tausend Millionen? Mein Gast heute ist Verteilungsforscher Günther Moewes, der kennt sich mit solchen Dimensionen besser aus als ich. Herr Moewes, das Privatvermögen wird in Deutschland auf 6,6 Billionen Euro geschätzt. Ist das jetzt viel oder wenig?

M: Pro Kopf der Bevölkerung über 17 Jahre sind das im Durchschnitt 88 000 Euro,

einschließlich Immobilien und Betriebsvermögen. Und das ist eigentlich nicht viel für ein so ein hoch entwickeltes Industrieland wie unseres. Bloß die Verteilung ist das Falsche. Von diesen 6,6 Billionen haben die „obersten“ 10% vier Billionen und die „übrigen“ 90%, die haben die anderen 2,6 Billionen.

91/2: Sie sagen, es gäbe riesige Vermögensunterschiede in Deutschland von 17,6 Millimeter bis vier Kilometer. Was meinen Sie genau bei diesem Vergleich?

M: Das bezieht sich auf eine Grafik, in der immer die Vermögensverteilung dargestellt wird, dieses Jahr vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin. Das ist ein sogenanntes 10-Säulen-Diagramm. Da wird die Bevölkerung in 10 Säulen von aufgeteilt zu je 10 Prozent von arm bis reich. Dann wird die ärmste Säule links angeordnet und die reichste Säule rechts. Links sind die dann im Schuldenbereich, die haben soundsoviel Schulden. Und dann geht's nach rechts so langsam ins Positive. Und die reichste Säule, das ist die 10. Säule ganz rechts, die hat dann über 600 000 Euro im Durchschnitt pro Kopf und fängt links bei 220 000 Euro pro Kopf an. Das ist nicht so viel. Einschließlich Wohneigentum ist das noch Mittelstand.

In so einer Grafik müssen Sie einen Maßstab annehmen. Da nimmt man so im allgemeinen 2 cm für 100 000 Euro. Für das Durchschnittseinkommen von 88 000 Euro kommen da genau 17,6 mm raus. Und die 10. Säule mit den 600 000 Durchschnitt, die ist dann genau 12 cm hoch.

Jeder weiß ja nun, der reichste Mann Deutschlands ist Karl Albrecht von ALDI, und der hat 20 Milliarden. Und dann frage ich immer in meinen Vorträgen: Versuchen Sie mal die 20 Milliarden - das ist der äußerste rechte Rand der rechten Säule – versuchen Sie die doch mal einzuzichnen. Was meinen Sie, wie groß die dann werden? Und dann sagen die Leute dann immer so „Och, das geht ja gar nicht mehr in die Grafik“, „Das geht nicht mehr in das Buch rein“. Die höchste Schätzung war 2 Meter. Das sind aber nicht 2 Meter und auch nicht 20 Meter – das sind 4 Kilometer!

91/2: Wie reagieren die Menschen, wenn Sie da 4 Kilometer....

M: Na, ja, die sind dann immer völlig baff. Das hatten die so noch nicht gesehen. Ich hatte schon immer das Problem, wie macht man diesen enormen Unterschied klar? In meinem Buch „Geld oder Leben“, da habe ich mal eine neue Maßeinheit eingeführt für Reichtum, das war „1 Queen Mary II“....

91/2: Und wie teuer ist die?

M: Die kostete damals - als ich das gerade schrieb, da lief die gerade vom Stapel – die kostete 650 Millionen. Und dann habe ich ausgerechnet: Bill Gates, der hat 65 Queen Maries, und die ALDI-Brüder, die hatten damals zusammen noch 42 Queen Maries. Heute haben sie schon ein paar mehr. Alles, um den Leuten klarzumachen, wie groß der Unterschied mittlerweile ist. Wir haben uns daran gewöhnt. Früher haben wir immer gesagt „Millionär, Millionär, Millionär!“ Heute sagen wir immer „Milliardär“, Milliardär, Milliardär!“ „Die Milliardäre sind das Problem“ heißt auch der Titel meines Aufsatzes...

91/2: Die Milliardäre sind also das Problem. Und die werden vor allem deswegen immer reicher, weil sich Deutschland immer weiter verschuldet. Darüber sprechen wir gleich, hier bei Radio 91/2.

Musik.

91/2: Immer mehr Menschen machen sich Sorgen um ihren Arbeitsplatz. Parallel steigen auch die Schulden vom Staat. Und mein Gast heute abend ist Verteilungsforscher Prof. Günther Moewes. Er beschäftigt sich mit der ungleichen Verteilung der Vermögen in Deutschland. Herr Moewes, welchen Zusammenhang gibt es denn zwischen der Ungleichverteilung des Geldes auf der einen Seite und der Staatsverschuldung?

M: Na, ja, Staatsverschuldung muss ja nicht sein. In der Zeit von Adenauer, da war ja der Finanzminister Fritz Schäffer mit seinem berühmten „Juliusturm“. Der hatte keine Staatsverschuldung, der hatte ein Riesengeld angehäuft. Wenn man das einfach hätte stehen lassen, dann brauchten die Leute heute keine Steuern mehr zu zahlen. Die heutige Staatsverschuldung, die wird natürlich dauernd mit Zinsen bedient. Und diese Zinsen – das habe ich ja schon gesagt – die landen alle auf den Privatkonten der 10% Reichsten, wenn auch auf Umwegen über Banken. Aber zum Schluss landen sie da....

91/2: ...auf Kosten letztendlich der Otto Normalverbraucher....

M:und die gehen natürlich von den anderen 90% weg. Die Wertschöpfung ist zu jedem Zeitpunkt eine feste Größe und der Kuchen kann immer nur einmal verteilt werden. Und je mehr oben die Reichen haben, desto weniger haben unten die Armen. So einfach ist das.

91/2: Ja.

M: Das ist nicht so, dass je mehr die Reichen haben, desto mehr vermehrt sich auch das Gesamtvermögen. So ist es eben nicht.

91/2: Jetzt gibt es zunehmend Sozialabbau in Deutschland. Welchen solidarischen Beitrag leisten denn da die Superreichen mit ihren Privatvermögen?

M: Ja, das ist natürlich höchst unterschiedlich. Es gibt da ausgesprochene Philantropen, zum Beispiel den Bill Gates, der wohl weiß, dass er mit dem ganzen Geld nichts anfangen kann und der das also in irgendwelche Stiftungen gibt. Aber es gibt natürlich auch andere, die machen gar nichts...

91/2: Hm, hm...

M:die lehnen selbst kleinste Hilfsbeträge ab. Da muss man differenzieren. Und dann ist es natürlich auch so: Stiftungen sind ja etwas sehr Schönes. Aber wir haben ja nun doch eine Demokratie und ein Parlament. Und wenn jetzt immer größere Beträge sozusagen außerhalb am Parlament vorbeigeschleust werden, dann geht das immer weiter weg von der Demokratie.

91/2: Wie das Geld besser verteilt werden kann und muss, und wie die Politik da eingreifen sollte, das verrät mir Günther Moewes gleich, hier bei Radio 91/2.

Musik.

91/2: In Deutschland gibt es 55 Milliarden und -zig Millionäre. Die werden immer reicher und Otto Normalverdiener wird immer ärmer. Das sagt mein Gast heute abend, Verteilungsforscher Günther Moewes. Wie kann man dieses Problem in den Griff bekommen, Herr Moewes?

M: Ich gehöre zu denen, die sagen, das geht vor allem über Steuern. Und da es sich ja hier um Vermögen handelt, geht es vor allem über Vermögens- und Erbschaftssteuern, die nennt man zusammen „Substanzsteuern“. Vermögenssteuern haben wir ja im Moment nicht. Man muss natürlich die Größenordnung dieser möglichen Substanzsteuern klar machen und man muss klar machen, wem man sie eigentlich abverlangen darf. Also – die 10% Reichsten, die haben in den letzten 10 Jahren alle an Vermögen hinzugewonnen. Und zwar erheblich, pro Jahr 7,5%. Alle anderen 90% haben verloren an Vermögen. Und wenn man jetzt anfängt und belegt diese 90% auch noch mit Vermögenssteuern, dann verkleinert man ja nicht die Ungleichverteilung, sondern vergrößert sie.

Deshalb muss man erst Mal den klassischen Satz sagen: Wenn Vermögenssteuern, dann nur für die 10% Reichsten. Alles andere würde die Ungleichverteilung vergrößern und nicht verkleinern.

91/2: Hm, hm. Also, Sie sehen auf jeden Fall auch die Politik in der Pflicht, da durch

Steuern etwas zu tun?

M: Das ist sie. Ich glaube auch, dass Herr Steinbrück das zumindest begriffen hat. Ob er es auch durchsetzen kann – das ist so eine Sache.

91/2: Sehen Sie denn da eine Chance, dass da nicht nur ein Umdenken stattfindet, sondern auch gehandelt wird?

M: Ich sehe natürlich keine Chance. Diese Milliardäre werden ja immer dargestellt als diejenigen, ohne die die Wirtschaft nicht läuft, als „Leistungsträger“. Sind ja auch sicher einige darunter. Bei wem das Vermögen Betriebsvermögen ist und wer damit zum Beispiel billige Lebensmittel besorgt oder sonst irgendetwas, der soll von mir aus Leistungsträger sein. Aber viele von diesen Milliardären sind ja nun eben keine Leistungsträger. Die haben das nur ererbt und leben irgendwie leistungslos von den Renditen und Zinsen. Man müsste da also einen Unterschied machen und zumindest die letzteren höher besteuern.

91/2: Ob dieser Ansatz auch in der Politik Gehör findet und umgesetzt wird, muss man natürlich abwarten. Prof. Günther Moewes, Verteilungsforscher. Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihren Besuch hier bei Radio 91/2 und wünsche Ihnen alles Gute.

M: Ich danke Ihnen auch.